

Die Gersprenz - Renaturierung – ein Lehrstück

Vor 80 Jahren mäanderte die Gersprenz im flachen Gelände des Unterlaufs zwischen Dieburg und der Einmündung in den Main bei Stockstadt noch weitgehend. Im Zuge von Landgewinnung für die Landwirtschaft wurde sie in den 30er Jahren in ein enges, mit Pappeln bepflanztes Flussbett gelegt, aus dem sie nur noch partiell bei besonders hohem Frühjahrshochwasser ausbrach. Dass damit auch der Lebensraum für Brachvogel, Storch und andere vernichtet wurde, erahnte damals kaum jemand. Man lebte noch in einer Zeit, wo die Landwirtschaft als Nahrungsmittelerzeuger Vorrang vor allem anderen hatte.

Aber das sollte sich wieder ändern. In den 80er Jahren drängten die Naturschützer überall auf eine Renaturierung der Bach- und Flussläufe, um die Lebensräume für die immer weiter zurückgedrängte Vogelwelt wieder herzustellen, und damit auch einem breiten Spektrum von Tieren und Pflanzen das Überleben zu sichern. Nicht nur die Landwirtschaft wehrte sich vehement gegen solche Pläne. Zu ihr gesellten sich auch die vielen Planer in den Gemeinden, denen die trocken gelegten alten Flussniederungen längst willkommene Gebiete für die Siedlungsausweitung geworden waren.

Damit waren die Aussichten auf Gewässerrenaturierungen lange Zeit wenig Erfolg versprechend. Aber Hilfe kam von anderer Seite. Die Verschmutzung des Grundwassers mit Pflanzenschutzmitteln und Dünger aus der intensiv betriebenen Landwirtschaft hatte mit den Jahren ein Ausmaß erreicht, das die Trinkwasserversorgung in vielen Orten bedrohte. Auch die Hergershäuser Wasserwerke mit ihren Brunnen im Gersprenzbereich waren davon betroffen. Auch die sich häufenden Hochwasser an der Unteren Gersprenz beschleunigten ein Umdenken. Sie waren eine Folge der zunehmenden Bodenversiegelung.

Was musste getan werden? Zum einen musste die Intensivlandwirtschaft aus den Wiesen und Äcker in Flussnähe zurückgedrängt werden. Und zum anderen musste dem Fluss mehr Ausdehnungsfläche gegeben werden, um Hochwasser bewältigen zu können.

In der Folge erwarben Wasserwerk, Gemeinden und auch einzelne Naturschutzverbände Äcker und Wiesen in Flussnähe, die ohnehin ertragsschwach und häufig feucht waren. Möglicherweise wird die Landwirtschaft auch in Zukunft weiterhin bereit sein, solche Flächen abzugeben.

Um dem Fluss wieder Raum für Ausbreitung zu geben, wurde der tief liegende Flusslauf an einigen Stellen aufgebrochen und Nebenarme geschaffen. 2 Polder wurden im Bereich Hergershausen gebaut, weiter oben im Gersprenztal weitere. Schon vor ein paar Jahren hatten NABU und HGON ein Windrad installiert, das bei hohem Wasserstand Wasser aus der Gersprenz in die umliegenden Wiesen pumpte, um so Lebensraum für all jene Arten zu schaffen, die auf Feuchtwiesen angewiesen sind.

Damit ist ein Anfang gemacht für die Renaturierung der Gersprenz. Die EU Gewässer Richtlinien fordern mehr. Bis 2007 sollen Pläne vorgelegt werden, wie alle unsere Gewässer einschließlich des Grundwassers wieder in den Zustand „gut“ zurückversetzt werden können. Bis 2015 sollen diese Pläne dann umgesetzt werden. Eine Herkulesaufgabe angesichts der Tatsache, dass der Zustand unserer Gewässer offenbar noch längst nicht „gut“ ist. Die Ergebnisse von Messungen sickern erst langsam durch.

Aber für die Natur haben die bisherigen Maßnahmen schon einiges gebracht. Der Storch scheint wieder Dauergast zu sein. Aber Brachvogel und andere lassen noch auf sich warten.